

1.5.

Ist denn die Hand des HERRN zu kurz?

4. Mose 11,23

Wenn in der Bibel auf eine kurze Formel gebracht werden soll, wer dieser Gott ist, von dem in ihr die Rede ist, – so kurz, dass man sie auf einem Bein stehend sagen kann – heißt es: Er hat uns aus der Sklaverei befreit mit starker Hand und ausgestrecktem Arm, mit Zeichen und Wundern. Ist diese Formel zu kurz, verkürzt sie die Wahrheit, die nämlich differenzierter und damit weniger beruhigend, als die Kurzformel suggeriert? Weil besagte Hand zwar stark genug für die Befreiungsaktion war, sich nun aber als zu kurz erweist, um die Sache auch zum Ziel zu bringen? Ist diese Hand nicht mehr handlungsfähig? Kann sie nicht mehr eingreifen, gar durchgreifen? Ist ihr die Sache entglitten, weil sie zu kurz ist? Ist womöglich der Inhaber der Hand etwas kurzatmig, fehlt ihm das Durchhaltevermögen, der lange Atem? Hat er sich Kurzarbeit verordnet und darum auf halber Strecke Feierabend gemacht, ruht nun von seinen Werken, seinen Handlungen?

Es ist Gott selbst, der HERR, der diese Frage stellt, und darum ahnen wir schon, dass diese Frage zwar skeptische Stimmen und Stimmungen im Volk aufgreift und ausspricht, es sich aber um eine sarkastische, jedenfalls um eine rhetorische Frage handelt. Dem Volk Israel ist auf seiner langen Wüstenwanderung das dauernde Manna langweilig geworden. Es fordert Fleisch. Der Gott Israels findet das ein bisschen überflüssig, frivol luxuriös, zumal jedenfalls sein Gedächtnis nicht so kurz ist, dass er nicht dieses ewige Gerede von den angeblichen Fleischtöpfen in Ägypten als rückwärtige, als reaktionäre Legendenbildung durchschaute. Und inzwischen sehen ja auch viele von uns ein, dass Fleisch nun nicht gerade zu den allernötigsten Grundnahrungsmitteln gehört, jedenfalls nicht in der bisher üblichen Menge und Häufigkeit. Das ist offenbar auch die Meinung des Gottes Israels, und so hat auch schon seine Ankündigung, diese Forderung zu erfüllen, etwas Sarkastisches: ihr werdet einen Monat lang Fleisch essen, so viel, dass es euch zu den Ohren rauskommt. Da ist es nun Mose selbst, der skeptisch wird und Gott darauf hinweist, dass es sich immerhin um sechshunderttausend Leute handelt, was Gott vermutlich schon weiß. Und so sagt er diesmal auch nicht: ihr werdet sehen, sondern: du wirst sehen.

Sarkasmus hat ja immer etwas Verletzendes, aber darin doch oft auch etwas Klärendes, Aufklärendes. Das gilt jedenfalls ganz gewiss für den Sarkasmus Gottes: er hat etwas Menschliches, deutet an, dass Gott selbst verletzt ist durch das dauernde Misstrauen, die ewigen Klagen, die ständigen Zweifel seines Volkes. Und so steckt in seiner Frage doch kaum verhüllt ein Aufruf, ihm zu vertrauen, ihm was zuzutrauen.

Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will, heißt es in einem Lied, in dem die kämpfende Arbeiterklasse sich selbst an ihre zumindest negative Macht erinnert: ihre Streikfähigkeit. Nun stehen alle Räder still und fast alles andere steht auch still, ohne dass jener starke Arm das gewollt hat. Im Gegenteil: dieser Stillstand macht allen Sorgen. Doch das Losungswort für diesen 1. Mai ist eine Frage, die unsere Sorgen infrage stellt. Und es war schon immer Unsinn, jenen starken Arm und die starke Hand, den ausgestreckten Arm Gottes als Gegensatz zu betrachten, gegeneinander auszuspielen, beide sind ja nicht Selbstzweck, nicht Kraftprotzerei, sondern dienen demselben Ziel: der Befreiung aus Knechtschaft und Entfremdung. Die Losung für den heutigen Tag der Arbeit ruft uns dazu auf, auch angesichts und auch trotz all unserer Sorgen der starken Hand, dem befreienden Handeln dieses Gottes mehr zuzutrauen, als wir uns denken können.

Ich greife wieder zu Paul Gerhardt, dem bewährten Beistand in Zeiten der Sorgen, der Ängstlichkeit, der Verzagttheit, altmodisch gesagt: der Anfechtung: Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht, lass fahren, was dein Herze betrübt und traurig macht; bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl. Ihn, ihn lass tun und walten, er ist ein weiser Fürst und wird sich so verhalten, dass du dich wundern wirst,

wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat das Werk hinausgeföhret, das dich bekümmert hat (EG 361,7.8).

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

P.S. Eine kurze Auflegung des Monatspruchs für den Monat Mai finden Sie, wenn Sie auf dieser website den *aktuellen Gemeindebrief* öffnen.